

Gewässertyp des Jahres

Naturnahe Gewässer bilden für eine Vielzahl von Pflanzen und Tieren wertvolle Lebensräume. Die Gewässer unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Größe und ihrem Vorkommen in den Ökoregionen und Höhenlagen Deutschlands. Sie werden in charakteristische Gewässertypen eingestuft. Diese bilden verschiedenste Lebensräume aus und beherbergen typspezifische Lebensgemeinschaften. Der Gewässertyp des Jahres 2025 ist der kiesige Tieflandbach.

Eigenschaften

Die kiesigen Tieflandbäche durchziehen die Grund- und Endmoränen Norddeutschlands. Die natürliche Breite dieser Bäche liegt zwischen drei und fünf Metern, doch für ihre natürliche Entwicklungsbreite benötigen sie 20 bis zu 40 Meter. Die Bäche sind relativ flach, und ihre Wassertiefe variiert nur geringfügig. Breiten- oder Tiefenerosion treten natürlicherweise kaum auf. Das Querprofil der Bäche ist daher meist kastenförmig.

Die Bachsohle aus Sand, Kies und Steinen schafft Lebensräume für Köcherfliegen, Hakenkäfer, Strudelwürmer, Schnecken sowie Eintags- und Steinfliegen. Auf Steinen wachsen das Fieberquellmoos und die Krusten-Rotalge. Höhere Wasserpflanzen treten nur vereinzelt auf.

Nutzung, Belastung, Maßnahmen

Mehr als 85 Prozent der kiesgeprägten Tieflandbäche gelten als naturfern. Wehre blockieren die Wanderwege von Fischen und führen durch den Rückstau zu einer Anreicherung von Nährstoffen. Die Begradigung und Befestigung der Ufer zerstören wichtige Lebensräume im Bach und Nährstoffeinträge aus der Landwirtschaft belasten die Wasserqualität. Naturbelassene Abschnitte dieses Typs finden sich nur noch selten.

Der Rückbau von Wehren oder der Einbau von Fischtrepfen, das Entfernen der Uferbefestigungen und die Reduzierung der Nährstoffeinträge aus der Landwirtschaft sind notwendige Maßnahmen, um die kiesigen Tieflandbäche wieder in einen naturnahen Zustand zurückzuführen. Diese Maßnahmen stärken auch die Widerstandsfähigkeit dieser Bäche vor den Auswirkungen des Klimawandels.

Vorkommen

Typische kiesige Tieflandbäche sind die Ucker (Brandenburg), die Wandse (Hamburg), die Nebel (Mecklenburg-Vorpommern), die kleine Örtze (Niedersachsen), der Senserbach (Nordrhein-Westfalen), die Malenter Au (Schleswig-Holstein), der Kranichbach (Sachsen) und die Ihle (Sachsen-Anhalt).



Vorkommen des Gewässertyps 2025 in Deutschland; Details über interaktive Karte abrufbar: <http://gis.uba.de/website/apps/gdj>

Zustand

Das Ziel der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie ist ein guter ökologischer und chemischer Gewässerzustand. Um diesen Zustand zu ermitteln, werden die im Wasser lebenden Tiere und Pflanzen bestimmt, die Nähr- und Schadstoffe im Gewässer gemessen und die Lebensräume kartiert. Derzeit erreichen nur zwei Prozent der kiesigen Tieflandbäche einen guten Zustand. Mehr als 47 Prozent sind als mäßig eingestuft und nur eine Klasse von den Zielen entfernt. Mehr als 51 Prozent der kiesigen Tieflandbäche sind als unbefriedigend oder schlecht bewertet.

Größe	Flache Bäche mit einer Einzugsgebietsgröße zwischen 10 und 100 Quadratkilometern.
Beispielgewässer	Typische kiesige Tieflandbäche sind Ucker (Brandenburg), Wandse (Hamburg), Nebel (Mecklenburg-Vorpommern), Kleine Örtze (Niedersachsen), Senserbach (Nordrhein-Westfalen), Malenter Au (Schleswig-Holstein), Kranichbach (Sachsen) und Ihle (Sachsen-Anhalt).
Gewässerlauf	In Muldentälern unverzweigt, gestreckt oder geschwungen und in Sohlentälern mäandrierend. Es gibt viel Lauf-, Sohl- und Uferstrukturen. Abschnittsweise sind die Bäche nur wenig strukturreich und durch geringe Breiten- und Tiefenvarianz gekennzeichnet.
Strömung	Dieser eher flache Gewässertyp hat eine dynamische Wasserführung. Entsprechend finden bei Hochwasser deutliche Geschiebeverlagerungen statt. Im Gewässerverlauf dominieren flach und schnell überströmte Abschnitte.
Sohlmaterial und typische Habitate	Die Sohle besteht überwiegend aus Kies und Steinen, daneben kommen häufig Sand, Lehm und Totholz vor. Der Totholzanteil liegt zwischen 10 und 25 Prozent.
Lebensgemeinschaft	Es dominieren strömungsliebende und sauerstoffbedürftige Arten wie Eintags- und Köcherfliegenlarven. Typische Kleinfischarten sind Bachschmerle und Gründling oder auch größere, kieslaichende Fischarten wie die Bachforelle und der Hasel. Typische Wasserpflanzen sind das Fieberquellmoos und die Krusten-Rotalge, die auf dem stabilen Untergrund gut haften können.
Hauptbelastungsfaktoren	Gewässerausbau (87 %), diffuse Stoffeinträge aus der Landwirtschaft (66%), Veränderungen des Abflussverhaltens und Beeinträchtigung der Durchgängigkeit durch Querbauwerke (45%)
Ökologischer Zustand (2021)	2 Prozent sind in einem guten, 47 Prozent in einem mäßigen, 30 Prozent in einem unbefriedigenden und 21 Prozent in einem schlechten Zustand.

Herausgeber: Umweltbundesamt | Postfach 14 06 | 06813 Dessau-Roßlau
E-Mail: buergerservice@uba.de | www.umweltbundesamt.de
Titelbild: Ricarda Börner
Stand: März 2025

► Website und Publikation als Download:
www.umweltbundesamt.de/gewaessertyp-2025



Gewässertyp des Jahres Kiesiger Tieflandbach

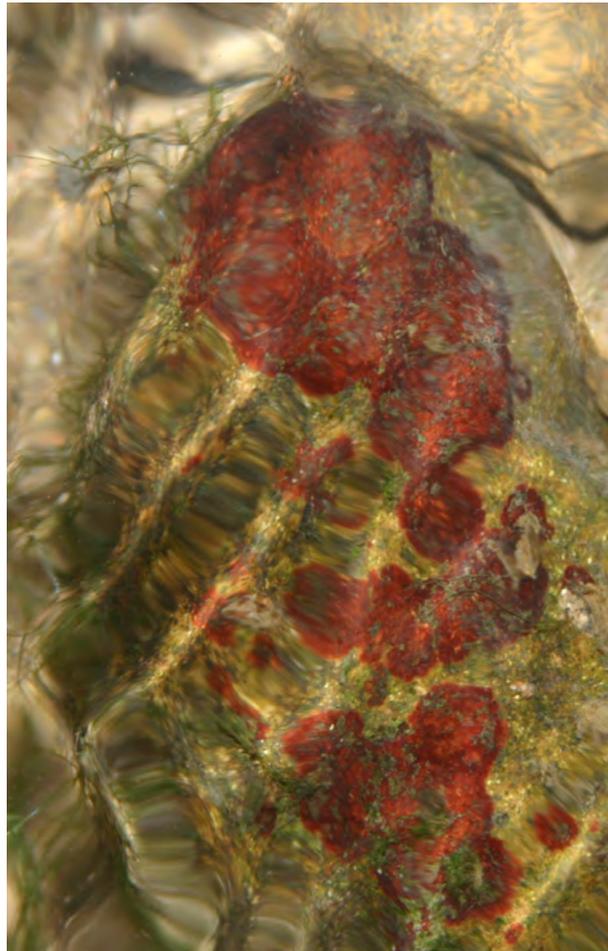
Für Mensch & Umwelt

Umwelt
Bundesamt

Typische Pflanzen und Tiere

Die Krusten-Rotalge (*Hildenbrandia rivularis*)

Blutrot gefärbte Steine im Bachbett sauberer und schattiger Bäche – so erkennt man die Krustenrotalge leicht. Den Rotalgen fehlt das Chlorophyll b und sie sind im Vergleich zu vielen ihrer grünen Verwandten wesentlich seltener und anspruchsvoller. Die Krustenrotalge liebt es schattig. Das Entfernen von Schatten spendenden Ufergehölzen kann das Vorkommen dieser Art behindern. In Deutschland gilt die Art gemäß der Roten Liste als gefährdet.



Die Krustenrotalge „färbt“ Steine blutrot.
Foto: Antje Gutowski



Die Wasserspitzmaus ist eines der wenigen giftigen Säugetiere Mitteleuropas.
Foto: Emi / Fotolia.de

Die Wasserspitzmaus (*Neomys fodiens*)

In kühlen, klaren Bächen, kleinen Flüssen und Feuchtgebieten lebt die Wasserspitzmaus. Sie benutzt ihre Füße zum Schwimmen und Tauchen auf der Suche nach Nahrung. Sie ist eines der wenigen giftigen Säugetiere Mitteleuropas. Ihre Giftdrüsen unter der Zunge produzieren ein Sekret zum Töten ihrer Nahrung, z.B. Wasserinsekten, Schnecken oder kleine Fische und Frösche. Die nur wenige zentimetergroße Maus steht in Deutschland als geschützte Tierart unter Naturschutz.

Die Steinfliege (*Amphinemura standfussi*)

Die Larve der Steinfliege *Amphinemura* kommt in sauerstoffreichen, fließenden Gewässern vor. Sie ist bräunlich gefärbt und bis zu 6 Millimeter lang. Durch ihre feine Behaarung haften sich oft Partikel an, die sie fast unsichtbar am Bachgrund erscheinen lassen. So ist sie perfekt getarnt vor Fressfeinden. Auffällig sind ihre büschelförmigen Tracheenkiemen, mit denen sie unter Wasser atmen kann. Sie ernährt sich, wie der Bachflohkrebs, von Blättern die in den Fluss gefallen sind. Aus der Larve schlüpft nach einem Jahr Entwicklungsdauer die flugfähige Steinfliege. Ihr Hochzeitsflug ist in der Regel von April bis September.



Gut getarnt ist die Larve der Steinfliege.
Foto: Brigitta Eiseler

Der Bachflohkrebs (*Gammarus fossarum*)

In kleinen und mittelgroßen Fließgewässern mit einer guten Wasserqualität kann der Bachflohkrebs in großen Zahlen vorkommen. Sein Panzer ist braun-gräulich gefärbt. Die Männchen können eine Größe von etwa 2 cm erreichen; die Weibchen sind deutlich kleiner. Sie verstecken sich gerne unter Steinen oder Totholz. Ihre Hauptnahrung sind Blätter, die in den Fluss gefallen sind. Der Bachflohkrebs ist eine wichtige Nahrungsgrundlage für Fische und reagiert sensibel gegenüber Verschmutzungen im Gewässer.



Bachflohkrebse sind eine wichtige Nahrungsgrundlage für Fische.
Foto: Brigitta Eiseler

Die Bachschmerle (*Barbatula barbatula*)

Kühl, flach und schnell fließend mit kiesig-sandigem Untergrund – hier fühlt sich die Bachschmerle sehr wohl. Sie hält sich gerne am Boden des Gewässers auf und versteckt sich tagsüber unter Steinen und Wurzeln. Sie durchsucht den Gewässergrund nach Nahrung, z.B. Insektenlarven, Schnecken, Laich oder pflanzliche Reste. Typisch für die Bachschmerle ist ihre dicke Schleimhaut über die sie auch atmen kann. Sie erreicht eine Größe von 8-16 cm und hat sechs Barteln am Maul. Dadurch ist sie leicht zu erkennen.



Die sechs Barteln am Maul kennzeichnen die Bachschmerle.
Foto: Randolph Manderbach